

40 Jahre Biolandbau in Salzburg



40 Jahre Bio in Salzburg

Zeitleiste aus 40 Jahren
Bio-Landwirtschaft. Seite 4-5

So bio ist Salzburg

Biologische Produktion in Salz-
burg in Zahlen. Seite 10-11

Bio-Archiv

Highlights aus der Bio-Geschichte.
Seite 14-15



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus


LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





Sebastian Herzog
Obmann
BIO AUSTRIA Salzburg

Liebe Leserinnen und Leser!

40 Jahre Biolandbau in Salzburg ist ein gewaltiger Grund zum Feiern.

In Vorbereitung war das große Biofest am Kapitelplatz, viele Veranstaltungen im ganzen Land und vor allem persönliche Treffen und Gespräche. Dann kam Corona und hat all diese Pläne durchkreuzt. Dadurch wurde die Idee für diese „Jubiläums-Zeitschrift“ geboren!

40 Jahre Biolandbau in Salzburg ist älter als ich selbst, daher müssen zur Recherche Personen befragt werden, die von Anfang an dabei waren.

Diese Gespräche über die Anfänge, die ersten Gedanken sind mehr als nur interessant. Vor so viel Pioniergeist, Durchhaltevermögen und Ideenreichtum kann man nur den Hut ziehen.

Es gab noch keine Bio-Forschungsinstitute die einem mit dem neuesten Wissen versorgten, es gab keine BeraterInnen, die man fragen konnte, wenn Probleme auftauchten.

Von BerufskollegInnen wurde man angefeindet, als verrückte Spinner dargestellt, welche mit ihrer rückständigen Arbeit mehr in der Steinzeit lebten, als in der Moderne.

Die ersten Arbeitsgruppen und Zusammenschlüsse wurden als, mitunter gefährliche Sekte angesehen, die mit ihrem chemiefreien Unfug die Ernährungssicherheit aufs Spiel setzten.

Doch genau diese ersten Arbeitsgruppen und Bio-Stamm-tische waren der Grundstein für den heutigen Erfolg. Man hat sich vernetzt, um Wissen und Erfahrungen auszutauschen, um sich so gegenseitig weiter zu entwickeln.

Aus diesen ersten Zusammenschlüssen entstanden schließlich die Vorläufer unserer heutigen Bioverbände in den Ländern sowie im Bund.

Somit konnten die Kräfte gebündelt werden, der Bio-Landbau bekam ein Gesicht und eine Stimme, der Grundstein für die weitere Interessensvertretung war gelegt. Der Rest ist (eine Erfolgs-)Geschichte!

Immer mehr Bauern und Bäuerinnen gestalteten ihre Höfe zu erfolgreichen Biobetrieben, damit ließ allmählich die Skepsis nach. Auch die Vermarktung gestaltete sich von Anfang an sehr erfreulich.

Damals vor allem in Hofläden und Reformhäusern, bzw. speziellen Bio-Läden.

Anfang der neunziger Jahre wurden die ersten Bio-Förderungen eingeführt. Mitte der neunziger Jahre starteten die ersten großen Vermarktungsprojekte in den Supermärkten. Damit erlangte die Entwicklung des Bio-Landbaus in Salzburg eine neue Dimension, die bis heute anhält.

In der Zwischenzeit wurde Bio immer wieder angefeindet und tot gesagt, Regionalität sei das neue Bio, das bessere Bio. Hierzu haben wir eine ganz klare Antwort gefunden: Bio und regional ist optimal! Bio ist nicht die Lösung auf alle Fragen und Probleme unserer Zeit, aber es ist das beste Gesamtkonzept um nachhaltig qualitätsvolle Lebensmittel zu produzieren!

Heute dürfen wir uns über großen Zuspruch freuen. Bio entwickelt sich weiterhin sehr gut, Bio ist gekommen, um zu bleiben. Aus der Nische der verrückten Spinner heraus zu einer weltweiten Erfolgsgeschichte.

Impressum BIO AUSTRIA Info – Jubiläumsausgabe

Herausgeber BIO AUSTRIA Salzburg, Schwarzstraße 19, 5020 Salzburg,
☎ 0662 870571-313, salzburg@bio-austria.at

Bürozeiten Mo – Do 08:00 – 12:00 & 13:00 – 16:00, Fr 08:00 – 12:00 Uhr

Redaktion

DI Andreas Schwaighofer, Mag. Peter Hecht, Ing. Markus Danner BEd,
Franz Promegger ABL, DI Regina Daghofer, Ing. Bernhard Altenburger
akad. BT, Martina Lang, Ingrid Angerer.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Druck

Samson Druck, 5581 St. Margarethen, gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Ö. Umweltzeichens auf Blauer Engel zertifiziertem Papier mit Pflanzenfarben.
UW-Nr. 837



Layout Ingrid Angerer, Bild Cover: (c) BIO AUSTRIA

Design René Andritsch, M.A.

www.bio-austria.at

Pbb „GZ 02Z030284 M“; Abs. BIO AUSTRIA Salzburg, Schwarzstr. 19, 5020 Salzburg;
DVR-Nr. 0749923; Aufgäbeort 5581 St. Margarethen

Warum Bio?

Mehr vom Guten Lebensmittel aus biologischer Landwirtschaft

Bio-Lebensmittel stehen für nachhaltige, gentechnikfreie Produkte mit wertvollen Inhaltsstoffen aus umweltschonender und ökologischer Produktion. Wer beim Einkauf zu Produkten aus biologischem Anbau greift, der unterstützt eine Landwirtschaftsform, die die Lebensgrundlagen auch für künftige Generationen erhält.

Bio steht für höchste Qualität

Produkte aus biologischer Landwirtschaft werden nach strengen Richtlinien produziert, deren Einhaltung mindestens einmal jährlich von einer unabhängigen Kontrollstelle überprüft wird. Im EU-Raum halten sich Bio-bäuerinnen und Biobauern an die Vorgaben der EU-Bio-Verordnung und auf nationaler Ebene an den Lebensmittelkodex. Wenn die Betriebe Mitglied eines Bio-Verbands sind, wie beispielsweise bei BIO AUSTRIA, verpflichtet sie sich auch noch die Richtlinien des Verbandes einzuhalten.

Bio fördert gesunde Böden

In der Bio-Landwirtschaft werden zahlreiche Maßnahmen gesetzt, um die Fruchtbarkeit der Böden langfristig zu erhalten. Dazu gehören der Anbau von Zwischenfrüchten, eine ausgeklügelte Fruchtfolge und die Düngung mit Kompost, Tiermist oder Gülle.

Bio achtet auf das Tierwohl

Mehr Platz im Stall, Auslauf ins Freie und artgerechtes Futter in Bio-Qualität, all das ist Tieren auf einem Biohof garantiert. Denn umso gesünder die Tiere sind, umso höher ist die Qualität der Produkte.

Bio setzt auf Diversität

Biobäuerinnen und Biobauern wirtschaften im Einklang mit der Natur, um so beispielsweise den Schädlingsdruck am Bio-Feld zu verringern. Das gelingt einerseits durch die Förderung von Nützlingen wie Insekten und Vögeln, andererseits durch den Anbau von regionalen, dem Standort angepassten Pflanzensorten, die mit den natürlichen Bedingungen bestens umgehen können.

Bio entlastet das Klima

Im biologischen Landbau werden weder chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel noch schnelllösliche mineralische Düngemittel verwendet. Das spart eine große Menge CO₂ ein, das bei der Herstellung der chemischen Mittel anfällt. Außerdem binden die gesunden, humusreichen Böden Kohlendioxid aus der Luft und speichern es.

Bio ist garantiert frei von Gentechnik

Biobäuerinnen und Biobauern arbeiten in natürlichen Kreisläufen. Die Gentechnik zählt nicht dazu, daher ist deren Einsatz in der biologischen Produktion strengstens verboten und kommt auch nicht über Umwege, beispielsweise die Futtermittel, zum Einsatz.

1980

10.10.1980 Nach zwei Jahren Aufbauarbeit wird der "Landesverband Salzburg organisch-biologisch wirtschaftender Bauern Österreichs zur Förderung des biologischen Landbaus" gegründet. Obmann Leopold Prenninger, Berater Martin Ganitzer, 26 Biobetriebe.

1983

Im Codex Alimentarius Austriacus, Kapitel A8 werden weltweit die ersten Richtlinien für die biologische Landwirtschaft auf gesetzlicher Basis geschaffen. Sie gelten vorerst nur für pflanzliche Produkte.

1989

52 Biobetriebe wirtschaften in Salzburg biologisch. Der Bioverband erhält ein neues Logo: „ERNTE für das Leben“ (Ernte-Verband).

1993

Erstmals über 1000 Biobetriebe in Salzburg. Premiere des Salzburger Biofestes in der Altstadt. Das Land Salzburg führt eine Bio-Förderung ein. Die „SLK“ wird als erste Bio-Kontrollstelle Österreichs vom Ernte-Verband Salzburg und der Landwirtschaftskammer gegründet.

1995

Mit dem EU-Beitritt beginnt das Umweltprogramm "ÖPUL" mit höheren Förderungen für Biobäuerinnen und Biobauern.

Gründung des Verbandes „Organisch biologisch wirtschaftender Bauern Österreichs“ (Bundesverband), Obmann Walter Eiböck aus Leogang.

1979

Die Codexkommission, zuständig für das österreichische Lebensmittelgesetz erhält eine „Unterkommission Bio“, die Biobauern vertritt darin Walter Eiböck.

1981

Eröffnung des ersten Bio-Ladens in Klessheim.

1987

DI Andreas Schwaighofer wird vom Ernte-Verband Salzburg als Berater für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit angestellt und übernimmt im Folgejahr die Geschäftsführung. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft startet ein Bio-Förderprogramm. Die Kontrollen werden durch die Bioverbände im Auftrag der Landesregierungen vorgenommen.

1992

Mit dem Beitritt Österreichs zum EWR (1.7.94) wird die EU-Bio-Verordnung 2092/91 als Grundlage für die biologische Landwirtschaft rechtlich bindend. „Ja!Natürlich“ beginnt mit der Vermarktung von Bio-Produkten, die Milchprodukte werden von der Pinzgauer Milch hergestellt.

1994

Gentechnik-Volksbegehren. "Traktor-Marathon" mit Salzburger Beteiligung nach Wien.

1997

40 Jahre Bio in Salzburg

1980 schlossen sich in Salzburg die ersten Biobäuerinnen und Biobauern zusammen. Von anfänglich 26 Betrieben steigerte sich die Zahl innerhalb von vier Jahrzehnten auf über 3.700 Biohöfe im Jahr 2020.

Wir haben die wichtigsten Stationen der Erfolgsgeschichte dokumentiert:



In den Anfängen des organisch-biologischen Landbaus besuchten Salzburger Bio-Pioniere Dr. Hans Müller (re. im Bild) am Möschberg in der Schweiz.
© BIO AUSTRIA

2002

Start des „Salzburger Bio-Frühstücks“.

1998

Bereits 20.000 Bio-betriebe gibt es in Österreich, 3.400 davon in Salzburg.

2003

Aus „ERNTE für das Leben“ wird offiziell „BIO Ernte AUSTRIA“.

2006

Start des Salzburger Bio-Weidegans-Projektes. Salzburg hat den höchsten Pro-Kopf-Konsum an Bio-Lebensmitteln.

2009

Gründung der Tourismusplattform „Bioparadies Salzburger Land“ mit der SalzburgerLand Tourismus GmbH.

2012

Start der Initiative "Schaubauernhöfe" in Salzburg.
Gründung von BANG - BIO AUSTRIA Next Generation.

2020

BIO AUSTRIA Salzburg feiert 40 Jahre Biolandwirtschaft in Salzburg. Über 3700 Biobetriebe und 59 % Bio-Fläche machen Salzburg zum Bio-Musterland Nr. 1.

2014

BIO AUSTRIA Salzburg führt zum ersten Mal den „Bio-Award“ durch.

Eröffnung erstes österr. Bio-Restaurant "Ährlich" in Salzburg. Einführung Bio-Quote in städt. Kindergärten und Seniorenheim Hellbrunn.

1999

Gründung von BIO AUSTRIA als Zusammenschluss aller österreichischen Bio-Verbände. Start der BIO AUSTRIA-Bauerntage, der größten Weiterbildungsveranstaltung Österreichs.

2005

Der „Salzburg Marathon“ ist die weltweit erste internationale Lauf-Großveranstaltung mit Bio-Verpflegung. Später folgt das WTA-Damenturnier in Gastein. Die Direktvermarktungsinitiative "Biologisch aus Salzburg" wird gegründet. Die Ausbildung zum Bodenpraktiker Grünland wird erstmals in Salzburg durchgeführt.

Über 50 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden in Salzburg biologisch bewirtschaftet. Einführung des EU-Bio-Logos. Start der BIO AUSTRIA Kampagne "Wir schauen aufs Ganze".

2010

Die Salzburger Land Tourismus begrüßt alle Gäste mit den Plakaten „Willkommen im Bioland Salzburg“ an den Einfahrtsstraßen ins Bundesland.

2018

Die Wissensplattform www.biola.at geht von Salzburg aus online.

2013

2008



1981

Erstes Bio-Verbandszeichen.



1989

Umbenennung in „ERNTE für das Leben“.



1993

Neuer Markenauftritt „ERNTE für das Leben“.



1995

Das staatliche AMA Bio-Zeichen wird eingeführt.



2000

Das Logo „BIO ERNTE AUSTRIA“ wurde entwickelt.



2005

Gründung von BIO AUSTRIA.



2010

Einführung des EU-Bio-Logo.



2014

Das staatliche AMA-Bio-Zeichen kennzeichnet Bio-Produkte aus Österreich.



Mich Haitzmann, Johann Frauenlob, Elfriede Forsthuber und Leopold Prenniger gründeten 1980 den „Landesverband Salzburg organisch-biologisch wirtschaftende Bauern“. © BIO AUSTRIA

Es war einmal ...

... und ist noch immer. Der Bio-Landbau ist gekommen, um zu bleiben.

Mit seinem ganzheitlichen Ansatz ist der Bio-Landbau für eine zukunftsfähige und klimafreundliche Landwirtschaft geradezu prädestiniert. Aufgrund seiner nachhaltigen Wirtschaftsweise könnten bei einer Gesamtumstellung auf Bio-Landbau, bis zu 39 % der landwirtschaftlichen Treibhausgas-Emissionen in Österreich eingespart werden*. Zahlreiche wissenschaftliche Studien bestätigen die Vorteile der Biolandwirtschaft für Umwelt und Gesellschaft.

Bevor der Bio-Landbau allerdings gesellschaftsfähig wurde, brauchte es viel Mut und Weitsicht der Protagonisten. Die Idee des Bio-Landbaus ist in Salzburg schon älter als sein offizielles Jubiläum. Es waren Bauern und Bäuerinnen, die

bereits in den 60er und 70er Jahren bemerkten, dass die Natur aus dem Gleichgewicht kam. Menschen, die etwas verändern wollten, die bereit waren, neues auszuprobieren und ihre Erfahrungen weiterzugeben. Vielfach wurden sie belächelt, zum Teil sogar angefeindet. Sie ließen sich nicht beirren. Die Einzelkämpfer vernetzten sich untereinander und formierten sich vor 40 Jahren zu einer Gruppe von Bio-bäuerinnen und Biobauern, die gemeinsam den „Verband organisch-biologisch wirtschaftender Bauern“ in Salzburg gründeten, die Vorläuferorganisation von BIO AUSTRIA Salzburg.

Aus einer Handvoll engagierter Betriebe entwickelte sich eine Erfolgsgeschich-

te, von der die Wegbereiter nicht zu träumen wagten. Die Erfolgsgeschichte des Bio-Landes Salzburg, das heute mit knapp 60 Prozent biologisch bewirtschafteter Fläche Vorreiter in Österreich und Europa ist.

Das Engagement, die Vielzahl der Pioniere und deren Leistungen zu Papier zu bringen wäre unmöglich.

Stellvertretend sind die Geschichten von drei Biobetrieben der ersten Stunde niedergeschrieben.

* LINDENTHAL, T. (2019): Fakten zur klimafreundlichen Landwirtschaft und zur Rolle der Bio-Landwirtschaft. Zentrum für globalen Wandel und Nachhaltigkeit; Universität für Bodenkultur, Wien.



Leopold Prenninger
Pionier

„Das war eine gänzlich neue Sichtweise“

Leopold Prenninger hat die Erfolgsgeschichte der Salzburger Bio-Landwirtschaft wie kaum ein anderer als Pionier, Funktionär und Berater mitgestaltet.

Der zum Stift Nonnberg gehörende 80 ha große landwirtschaftliche Betrieb in der Stadt Salzburg galt in den Anfängen des Biolandbaus als erfolgreiches Beispiel, dass diese alternative Form des Landbaues funktioniert. Dafür hatte Leopold Prenninger einen langen Weg zurückgelegt. Viele Jahre zuvor war er, im Jahr 1966, als Verwalter frisch aus der Landwirtschaftsschule Schlägel im Mühlviertel nach Salzburg gekommen. Mit dem Auftrag, hier einen für damalige Verhältnisse modernen, also auf den Einsatz von Kunstdünger und Spritzmitteln ausgerichteten, wirtschaftlich erfolgreichen Betrieb aufzubauen.

Krise als Chance

Doch dann kam 1972 die Energiekrise und von heute auf morgen waren leichtlösliche Mineraldünger, Pestizide und Diesel doppelt so teuer. Zudem war die Maul- und Klauenseuche im Stall und daher brachte der Viehabsatz keinen Gewinn. „Aber eine Krise ist auch immer eine Chance.“ Das Lebensmotto von Leopold Prenninger hat sich auch damals bewährt. Durch den Kriminalbeamten Martin Ganitzer, der sich um den Klostergarten am Nonnberg kümmerte, hatte er schon von der Idee des biologischen Gartenbaues gehört. „Fahr in die Schweiz und mach Dir selbst ein Bild davon!“, hat ihm Martin geraten. Das führte ihn mit vier anderen Salzburger Bäuerinnen und Bauern auf den Mösberg zu Dr. Hans und Maria Müller, den Pionieren des organisch-biologischen Landbaues. „Das, was ich dort erfuhr, krepelte vieles um, was ich in der Landwirtschaftsschule gelernt hatte. Es war eine gänzlich neue Sichtweise, mit dem gesunden Boden als Fundament.

Kern der Philosophie war die Fruchtfolge, das Düngen, um das Bodenleben zu füttern und die gesunde Ernährung der bäuerlichen Familie“, erinnert sich Leopold Prenninger an diese für ihn zukunftsweisende Erfahrung. Er kehrte nach Salzburg zurück - voll mit Wissen und restlos überzeugt von den Vorteilen des organisch-biologischen Landbaues. Er erklärte der Stifts-Priorin Regina, dass die Umstellung grundlegende Veränderungen in der Bewirtschaftung abverlangen würde. Sie antwortete: „Gemeinsam werden wir es in Gottes Namen schaffen.“

Loslassen und zulassen

In der ersten Zeit, nach der Umstellung gingen die Erträge zurück und der Unkrautdruck stieg stark an, besonders im Getreidebau. Diese Zeit hat Leopold stark belastet. Das Ziel stets vor Augen war er aber sicher, dass sich alles zum Positiven wandeln werde. Berufskollegen vom Stammtisch boten ihm an, nachts heimlich für ihn Unkraut zu spritzen. Es waren zum Teil dieselben, die ihm genau das später unterstellten – als er bereits reiche Ernten einfuhr. Biopold nannten sie ihn und zogen seine Arbeit auch sonst gern ins Lächerliche. Von hochrangigen Bauernfunktionären bekam er zu hören: „Wir wollen doch nicht zurück auf die Bäume“.

Ganz andere Signale kamen von Konsumenten und Konsumentinnen. Sie freuten sich über die Erbsen, Pferdebohnen, Phacelia und Sonnenblumen, die als Zwischenfrüchte blühten und erwarben im Herbst tausende Kilogramm Kartoffeln und Getreide.

In dieser Zeit lernte Leopold das Loslassen und Zulassen und sich autonom zu

organisieren, etwa wo ungebeiztes Saatgut zu bekommen war.

Sein Durchhaltevermögen wurde auch dadurch gestärkt, dass sich erste Arbeitsgruppen von Biobauern im Flachgau und Pinzgau bildeten.

Gemeinsam gründeten sie 1980 den „Landesverband Salzburg organisch-biologisch wirtschaftender Bauern“, für den Leopold 13 Jahre als Obmann tätig war.

Starke Bewegung

„Es war eine intensive Zeit, ich hab mir immer gewünscht, dass der Bio-Landbau in die Breite geht, aber dass heute mehr als die Hälfte der Landesfläche biologisch bewirtschaftet wird, hat mich dann doch überrascht“. Stark stieg auch die Nachfrage nach Bio-Produkten an, die durch eine weitere Krise, den Reaktorunfall in Tschernobyl, einen ersten Höhepunkt fand. Damals wurde auch der Grundstein für den Hofladen am Erentrudishof gelegt, den seine Frau Franziska als unentbehrlichen Bio-Nahversorger für die Stadt Salzburg viele Jahre führte.

Neue Berufung

Differenzen mit dem leitenden Wirtschaftsgremium des Stiftes Nonnberg bewogen Leopold Prenninger dazu, seine Aufgabe zu wechseln, aber seiner Berufung treu zu bleiben. Er wurde Bio-Berater in jenem Verband, dem er anfangs als Obmann vorstand. Dort konnte er seinen reichen Erfahrungsschatz an die vielen Biobetriebe weitergeben.

Leopold genießt heute mit seiner Frau Franziska nahe des Erentrudishofs seinen Ruhestand. Dem Grundsatz seines Lehrers Dr. Hans Müller blieb er treu:

„Ihr dürft keine halben Sachen machen!“



Otto und Maria Forsthuber, Almannsgrub, Seekirchen/Wallersee

„Auch wir wollten uns gesünder ernähren...“ nennt Elfriede Forsthuber einen der Gründe, warum sie gemeinsam mit ihrem Mann Peter auf die Bio-Landwirtschaft umstellte. Bereits 1966 wurde mit Urgesteinsmehl experimentiert, das auch heute noch mit dem Bio-Landbau untrennbar verbunden ist. Mit der Begeisterung über dessen Wirkung konnten rasch einige umliegende Bauern gewonnen werden. Als Martin Ganitzer, der Bio-Experte damals in Salzburg, auf den Hof kam, war der Weg Richtung Bio-Landwirtschaft endgültig beschrit-

„Auch wir wollten uns gesünder ernähren“

ten. Jedes Jahr kam auch der Begründer des organisch-biologischen Landbaus, Dr. Hans Müller aus der Schweiz, um die Familien auf ihren Höfen zu beraten und zu ermutigen. Seine Idee war auch eine Hilfe zur Selbsthilfe und eine individuelle Eigenständigkeit, um die Familienbetriebe aus der finanziellen Spirale heraus zu führen. Die Umstellung auf biologische Bewirtschaftung bedeutete erheblich höheren Arbeitsaufwand, da die Unkrautbekämpfung händisch gemacht werden musste. In den Anfangsjahren gab es weder einen organisierten Vertrieb noch eine geregelte Nachfrage, was die Familie immer wieder vor Probleme stellte.

Der Mehraufwand schlug sich nicht im Preis nieder, die Preise orientierten sich an jenen der Salzburger Schranne. Erst über das Reformhaus Gfrerer in der Stadt Salzburg und einiger Familien, die Gemüse über den Winter lagern konnten, eröffnete sich eine regelmäßige Absatzmöglichkeit.

1989 wurde der Hof von Otto und Maria Forsthuber übernommen, die sich bis heute unermüdlich für die Grundwerte des Bio-Landbaus einsetzen. Die Gemüsepalette wurde vergrößert, vermarktet wird ab Hof auf Vorbestellung und auf den Bio-Märkten in Seekirchen und Henndorf.



Mich und Waltraud Haitzmann, Stechaubauer, Saalfelden

Bevor die Familie Haitzmann in den 60er Jahren zum Bio-Landbau kam, führten sie eine tendenziell intensive Landwirtschaft. Obwohl der Betrieb zufriedenstellend lief, entging Michael Haitzmann Senior nicht, dass die Artenvielfalt an Kräutern und Gräsern nachließ, diese aber von den Rindern bevorzugt wurden. Der Wunsch eines Nachbarn, chemiefrei zu produzieren und die Begegnung mit Dr. Hans Müller ließen Michael umschwenken, mehr und mehr identifizierte er sich mit der Philosophie des Bio-Landbaus.

„Aufs Bodenleben muss man enorm schauen“

Die ersten Maßnahmen waren Frischmistdüngung, ergänzt durch Steinmehl. „Jetzt spinnt der Michi“ sagten einige, aber sie sahen auch, dass die Weiden wieder einen besseren Pflanzenbestand aufwiesen.

Die Zusammenkünfte mit anderen Biobäuerinnen und Biobauern halfen, rascher an Erfahrung zu gewinnen. Wissenschaftler kamen auf den Hof und interessierten sich für die Ergebnisse der Bio-Landwirtschaft. So wie Sohn Mich, der mit dem Bio-Landbau aufwuchs und nach seinem Praktikum bei einem innovativen Schweizer Biobetrieb den Gemü-

sebau in Saalfelden umsetzen wollte. Obwohl Boden und Klima für den Gemüsebau nicht ideal waren und alle davon abrieten, begann Mich Haitzmann den Anbau auf Teilflächen.

Mich engagierte sich stark in der Bio-Bewegung und war maßgeblich an der Gründung des Bioverbandes beteiligt.

Heute bewirtschaftet der Enkel Martin mit Frau Michaela den Biohof als vielseitigen Betrieb mit Schwerpunkt Gemüse. Vermarktet wird ab Hof, im Bio-Laden in Saalfelden und an die Gastronomie.

„Weil mir Bio wichtig ist!“

Bio-Lebensmittel sind in aller Munde: ob Ab Hof, am Bio-Wochenmarkt, im Bio-Fachhandel oder im Lebensmitteleinzelhandel - Bio-Produkte haben den Sprung aus der Nische auf unsere Einkaufszettel geschafft. Bereits zehn Prozent der im Einzelhandel gekauften Lebensmittel stammen aus biologischer Landwirtschaft.* Wir haben Konsumenten und Konsumentinnen befragt, warum sie Bio bevorzugen:



Ich kaufe Bioprodukte am Tamsweger Bauernmarkt, weil sie gesünder und regional sind.



Ich möchte wissen, woher die Lebensmittel kommen und ich vertraue den hiesigen Produzenten!



Ich kaufe beim Tamsweger Bauernmarkt ein, weil mir Regionalität und Bio wichtig ist und ich hier hochwertige Produkte bekomme.



Mir ist Nachhaltigkeit wichtig und ich möchte, dass unsere kommenden Generationen auch noch eine gesunde Umwelt und unsere bäuerlichen Strukturen vorfinden.



Wir wollen wissen wo die Sachen herkommen und wie sie produziert werden.



Ich kaufe hier ein, denn es gibt keine kompetenteren Menschen von denen ich gerne meine Lebensmittel beziehe, weil sie schon seit Generationen hier leben.



Wir kaufen beim Joglbauern ein, weil es regional ist und eine Wertschätzung für die Arbeit der Bauern. Und weil es uns einfach schmeckt.

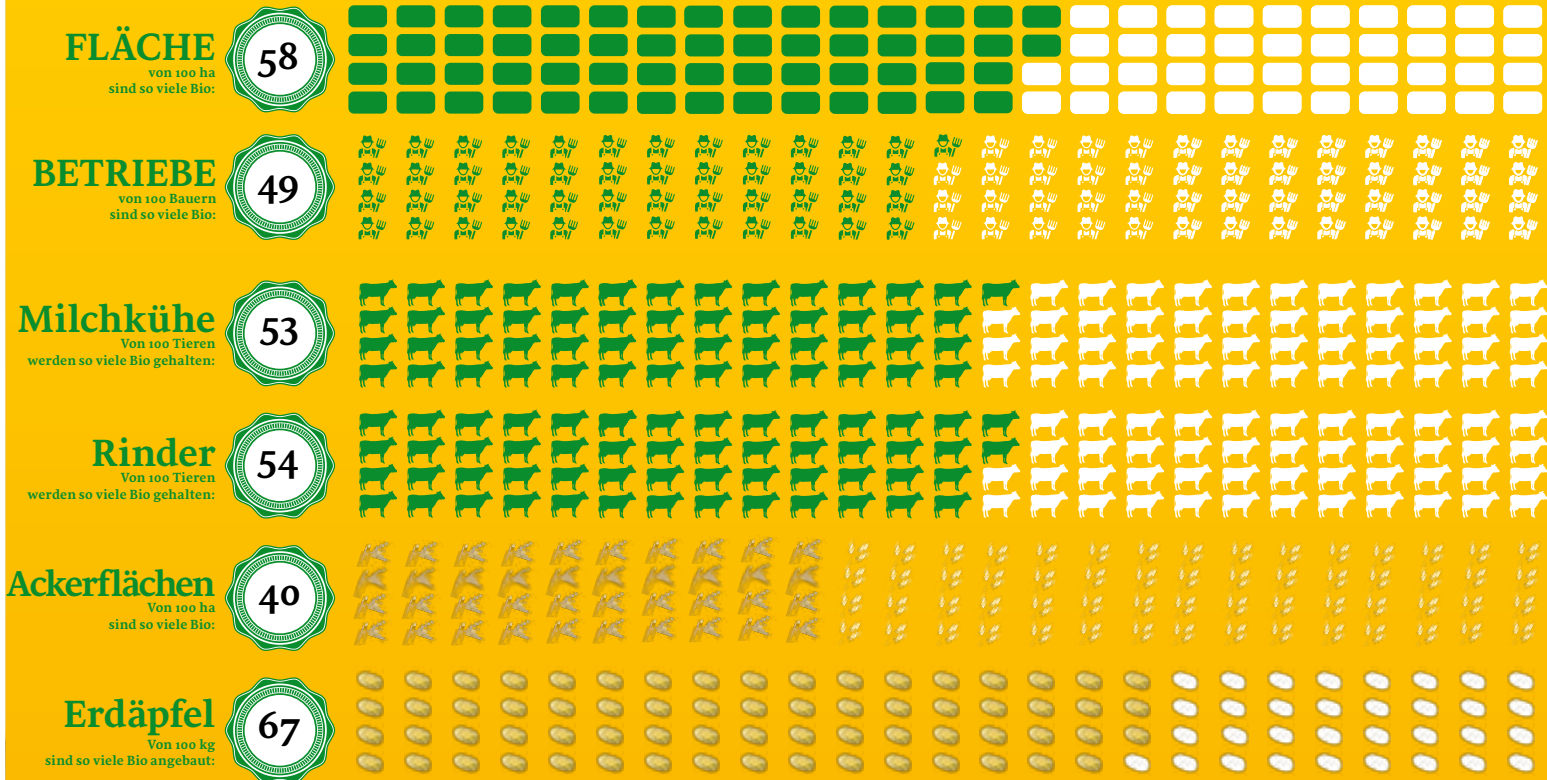


Ich hab einen Sohn mit Autismus. Er legt sehr viel Wert auf Bioprodukte. Wir kochen daher nur mit biologischen Zutaten. Wichtig ist mir auch die persönliche Betreuung im Laden - meine und die meines Sohnes.



Ich kaufe im Pongauer Bauernladen, weil das Angebot dort regional, saisonal und bio ist. Außerdem unterstütze ich lieber die Bauern vor Ort als die Supermarktketten.

So Bio ist Salzburg



Quelle: BMLRT, Grüner Bericht 2020. (c) Getreide und Kartoffel: pngegg und pngwave

Umwelt und Klima

In den letzten 150 Jahren ging weltweit rund **die Hälfte** der fruchtbaren Böden verloren.

Täglich wird in Österreich fruchtbarer Boden in der Größe eines **durchschnittlichen Bauernhofs asphaltiert.**

Offiziell ist die Landwirtschaft für **10,2 %** der **Treibhausgas-Emissionen** in Österreich verantwortlich, rechnet man den **Energieeinsatz** für Stickstoff-Mineraldünger und andere Betriebsmittel ein, steigt der Anteil auf **14 %**.

SO BIO IST SALZBURG

1,6 % der Salzburger Erwerbstätigen
sind **Bäuerinnen und Bauern.**

2019 gab es in Salzburg **3.754 Biohöfe**,
das sind rund **48,8 %** aller landwirtschaftlichen Betriebe.

58,3 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird biologisch
bewirtschaftet, das ergibt in Summe **96.258 ha**
biologischer Nutzfläche in Salzburg.

Seit 2017 wächst die **Bio-Fläche** in Salzburg
um **2 Fußballfelder täglich.**

In der Landwirtschaft eingesetzter Stickstoffdünger
setzt **Lachgas** frei das
298 Mal klimaschädlicher ist als **CO₂.**

Durch die Bio-Landwirtschaft können
pro Hektar 40,2 % weniger Lachgase (N₂O)
emittiert werden.

Bio gehört die Zukunft!

*Wie möchtest Du, dass sich die Landwirtschaft in Salzburg weiterentwickelt?
Welche (politischen) Rahmenbedingungen wünschst Du Dir?*



Thomas Geisler,
Lamprechtshausen

Ich möchte, dass der Stellenwert der Landwirtschaft in der Bevölkerung ein angemessener wird; dazu wünsche ich mir mehr Öffentlichkeitsarbeit von der Interessensvertretung und dass nicht alles fünf oder sechs mal gemäht wird sowie der Bodenverbrauch eingestellt wird.



Wolfgang Hotter,
Dienten

Mein Wunsch ist, dass die Entwicklung klar in biologische, nachhaltige Wirtschaftsweise geht. Stoffkreisläufe müssen betrieblich bzw. regional (Krafftutter aus Österreich!) geschlossen werden.



Franz Oitner,
Seeham

Ich wünschte mir, dass eine echte Fair Play-Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Handel entsteht. Politisch wünsche ich mir eine Vertretung, die für die kleinen bäuerlichen Betriebe einsteht.
Für rechtliche Sicherheit in Bezug auf Schadensvorfälle zwischen Nutztieren und betriebsfremden Personen muss auch in Zukunft gesorgt werden.



Christina Brunauer,
Pfarrwerfen
Milchviehhaltung

Die Gesellschaft soll vermehrt Wert auf regionale, kleinbäuerliche Strukturen legen und besonders die Bergbauern unterstützen. Handgefertigte Produkte sollen einen höheren Stellenwert als Lebensmittel aus Massenproduktion haben. Große Lebensmittelkonzerne sollen politisch in ihrer Macht beschränkt werden. Landwirtschaftliche Auflagen, besonders die Auflagen für Bio-Produktion sollen praxisnah gestaltet werden und auch für Kleinbetriebe umsetzbar bleiben.



Johanna Posch,
Hütttau
Mutterkuhhaltung
mit Sprinzen

Ich wünsche mir, dass sich vor allem die junge Generation mehr für die Landwirtschaft begeistert. Daher wünsche ich mir spezielle Unterstützung und Förderung in diese Richtung. Auf einem Hof soll sich immer etwas bewegen und verändern. Jede Generation sollte ihren Betrieb so führen dürfen, wie sie es für richtig hält.



Christine Schwabl,
Saalfelden

Ich würde mir wünschen, dass wir Landwirte für unsere Produkte und Arbeit, die wir jeden Tag leisten, von der Gesellschaft mehr Wertschätzung bekommen. Dass unsere Milch im Handel nicht weniger kostet wie so manches Mineralwasser. Dann müssten wir uns auch nicht so abhängig machen von den ganzen Förderungen. Ich hoffe auch, dass die Junglandwirte weiter eine gute Unterstützung erhalten, damit möglichst alle Betriebe weitergeführt werden.

JungübernehmerInnen am Wort

<p><i>Wie glaubst Du, wird sich die Landwirtschaft in Salzburg in den nächsten 20 Jahren weiterentwickeln?</i></p>	<p><i>Was wird sich auf Deinem Betrieb in 20 Jahren verändert haben? Wie siehst Du die Zukunft Deines Betriebes?</i></p>
<p>Der Druck auf den Boden wird bleiben, wenn nicht gesetzlich eingegriffen wird. Aber ich glaube schon, dass die Landwirtschaft bei uns Zukunft hat. Gerade jetzt zeigt sich mehr Bewusstsein der Leute für die Lebensmittel vor Ort.</p>	<p>Auf meinem Betrieb wird es durch Bewirtschaftungsanpassungen (abgestufter Wiesenbau) mehr Biodiversität geben. Ich werde auch in 20 Jahren einen Bio-Heumilchbetrieb bewirtschaften.</p>
<p>Vor allem, wenn's bei den Leuten im Geldbörsel eng wird, wird sich die Globalisierung in der Landwirtschaft aufgrund des Preisdrucks noch verstärken.</p>	<p>Ich habe in meinen Betrieb so investiert, dass finanzielle Spielräume vorhanden sind. Die kommunale Infrastruktur ist erhalten (Schulzugang, Schulkindtransport...), dass potenzielle Hofnachfolger Interesse haben werden, Berglandwirtschaft weiter zu betreiben. In der Lebensmittelkette spiele ich keine große Rolle, aber ich kann mit meinem Betrieb Natur-Erholungsraum anbieten.</p>
<p>Ich glaube, BIO wird wachsen. Die Frage wird sein, gewinnt das „Wachsen oder Weichen“, oder haben kleinere Betriebe eine Zukunftschance. Ich hoffe und glaube an Letzteres.</p>	<p>Ich denke, mein Betrieb wird ähnlich groß sein, Bio-Heumilch produzieren und weiterhin Urlaubsgäste beherbergen. Dafür werde ich Impulse in Richtung kinder- und gästefreundlichen Bauernhof gesetzt haben. Mein Betrieb wird sich als gute Mischung von Intensivfutterflächen und artenreichen Extensivwiesen zeigen.</p>
<p>Die Landschaftspflege wird einen höheren Stellenwert haben. Wahrscheinlich wird es nur noch wenige Großbetriebe geben. Die Technisierung in der Landwirtschaft hat ihren Höhepunkt überschritten und entwickelt sich wieder retour zu mehr Handarbeit und Bodenständigkeit. Bio und Regionalität ist stark im Fokus der Gesellschaft, daher wird die Bio-Landwirtschaft einen höheren Stellenwert besitzen.</p>	<p>Die Milchviehhaltung soll bestehen bleiben. In naher Zukunft soll vermehrt Milch am Hof verarbeitet und die Produkte daraus direktvermarktet werden. Auch in Zukunft wird der Hof im Nebenerwerb geführt werden, außer es ergeben sich sinnvolle Wachstumsmöglichkeiten. Bio ja, aber nur solange die Auflagen erfüllbar bleiben.</p>
<p>Aufgrund der derzeitigen Situation glaube ich, dass die heimische Landwirtschaft wieder mehr geschätzt wird. Also werden wir bestimmt einen Aufschwung erleben!</p>	<p>Ich stelle mir einen schönen Urlaub am Bauernhof-Betrieb vor, mit Streichelzoo, Kinderspielplatz und vielen Aktivitäten für die Gäste. Außerdem wird die Direktvermarktung eine größere Rolle spielen, diese soll Schritt für Schritt ausgebaut werden. Der ganze Hof wird auch in Zukunft im Nebenerwerb betrieben werden.</p>
<p>Ich glaube, dass sich die Landwirtschaft sehr Richtung Umweltverträglichkeit, Nachhaltigkeit, Regionalität und Tierwohl weiterentwickeln wird.</p>	<p>Da wir unseren Betrieb mit sehr viel Liebe und Freude erst heuer von konventionell auf BIO-Heumilch umgestellt haben, hoffen wir ihn auch in Zukunft so weiterführen zu können. Natürlich werden wir ihn mit Visionen und weiteren Investitionen laufend optimieren.</p>

Foto-Album

Streifzug durch vier Jahrzehnte Salzburger Bio-Geschichte

Mehr Fotos und Medienberichte unter <https://www.bio-austria.at/zeitreise-durch-die-geschichte-des-salzbuerger-biolandbaus/>



Die ersten Arbeitsgruppentreffen in den 80er Jahren.



Sepp Geißler beim Verkauf im Hofladen Klesheim im Jahr 1987.



Auftritt auf der DULT in den 90ern mit Helmut Stocker.



Bioverband-Exkursion nach Südtirol im Jahr 1995.



1996 Start der EVI-Märkte in der Stadt Salzburg, Familie Hainz.



Traktor Marathon, Zwischenstopp am Kapitelplatz Salzburg auf dem Weg nach Wien, 1.4.1997.



Beratung durch Leopold Prenninger bei einer Veranstaltung 1998.



Bio-Heu-Regen-Trumer Seeland vergibt Tafeln an Mitgliedsbetriebe 2005.



Verleihung der Goldenen BIO AUSTRIA Nadel an Martin Ganitzer bei der Vollversammlung 2006.



Gründung BioParadies SalzburgerLand im Jahr 2008.



Gentechnik-Gegner Percy Schmeiser und Vandana Shiva zu Gast in Salzburg 2009.



Auftakt zur Info-Offensive "Wir schauen aufs Ganze" 2010.



Biobauernprotest mit Salzburger Beteiligung 2014 in Wien.



Familie Widauer aus Leogang gewinnt den ersten Bio-Award 2014.



Plakataktion Bioland Salzburg 2018.



Das Salzburger Bio-Dorf beim Salzburg Marathon 2018.



Biofest 2018.



Abschluss Bodenpraktiker-Lehrgang Grünland 2019.



Artistenshow Circus Kompanie beim Biofest 2019.



ORF-Interview von Obmann Sebastian Herzog bei der Bio-Infotour 2020.

Bio-Blätterrauschen

Schlagzeilen der letzten zwei Jahrzehnte



Die Biobäuerinnen & Biobauern
www.bio-austria.at



BIO AUSTRIA Bauer
Johann Spitzauer,
St. Georgen

Wir schauen aufs Ganze

Bio, regional und sicher.



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus


LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

